

William Claxton

# JAZZ

## UND SEINE LEGENDEN

7.000 Dollar für fünf Monate fotografieren? Wie sieben Millionen Dollar kam William Claxton im Oktober 1959 dieses Honorar vor. So zögerte er nicht lange, dem Angebot des bekannten Musikjournalisten Joachim-Ernst Berendt (1922-2000) zuzustimmen. Der deutsche Autor suchte für sein Buch über Jazz einen Fotografen, der die Musik mochte und es verstand, ihren Spirit in kongeniale Fotos umzusetzen. Claxton war sein Mann: Seine Musikerporträts und Konzertaufnahmen wurden schon seit einigen Jahren in Magazinen und auf Plattencovern veröffentlicht. Die Bilder des jungen Kaliforniers hatten Seele – das begeisterte auch den anspruchsvollen Berendt.

Nur wenige Monate später brachen die beiden Jazzfans in einem gemieteten Chevrolet zu ihrer Expedition durch die amerikanische Musikszene auf. 15.000 Meilen – von der Ostküste bis tief in den Süden und von dort den weiten Weg über endlose Highways zur Westküste hinauf – lagen vor ihnen. „Für mich war es die Chance meines Lebens, meine Jazzhelden zu fotografieren“, erinnert sich Claxton. Und er erfand ein neues Bild des Jazz: „Die meisten Jazzfotos zeigten damals schwitzende Musiker mit glänzenden Gesichtern in verrauchten Spelunken. So sah Jazz halt für die Leute aus.“

Der 14-jährige Trompeter Jerry McGhee an Louis Armstrongs Geburtsort – der James Alley in New Orleans.



Claxton setzte dem Klischee von drogensüchtigen Verrückten aus dem Ghetto neue Bildideen entgegen. Er lichtete die Musiker vor allem bei Proben und während der Pausen ab, zeigte sie neben der Bühne oder vor den Clubs, wo sie sich selbst cool und selbstironisch in Szene setzten. Den Saxofonisten Stan Getz fotografierte Claxton beispielsweise an einem Bühneneingang in Hollywood, den Nachwuchstrompeter Jerry McGhee vor Louis Armstrongs Geburtshaus in New Orleans (siehe Bilder links und unten). Auch wenn es zwischen Berendt und Claxton während ihres Trips immer wieder kriselte („Berendt war so steif, professoral, deutsch und er konnte einfach nicht Auto fahren, weil er farbenblind war.“), hatten sie sich als Team schnell eingespielt: Der Journalist nahm mit seinem tragbaren Nagra-Tonbandgerät die Interviews auf, Claxton fotografierte mit der Nikon F, Leica M3 und einer alten Rolleiflex. Fast immer ohne Blitz, um die Magie des Moments nicht zu stören. Schon 1961, knapp ein Jahr nach dem Ende der Reise, erschien „Jazzlife“. Der Band avancierte mit über zwei Millionen verkauften Exemplaren zum Kultbuch der Szene, war jahrelang vergriffen und wurde jetzt vom Taschen Verlag im wuchtigen XXL-Format nachgedruckt. — Sea

André Previn bei einem Auftritt in Hollywood.



## CLOSEUP

### William Claxton

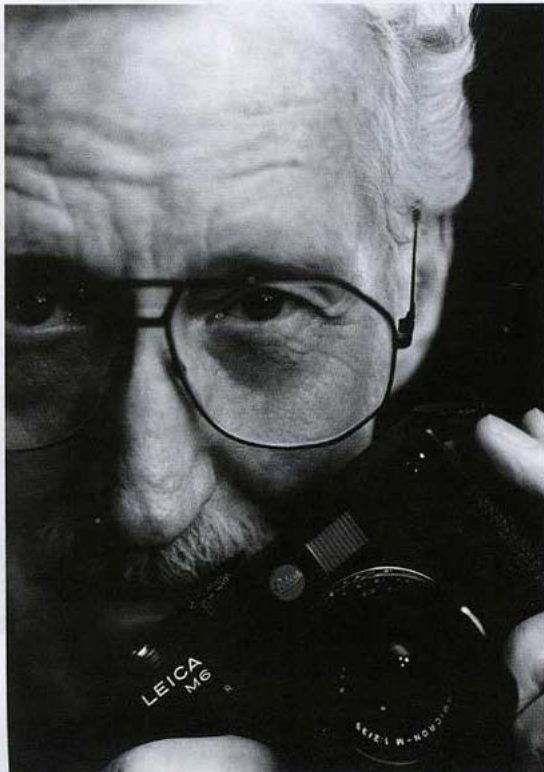
William Claxton begleitete die amerikanische Jazzszene seit Anfang der 50er-Jahre. Schon als Student machte sich der 1927 in Südkalifornien geborene Fotokünstler einen Namen mit Porträts und Konzertaufnahmen von dem jungen, damals noch unbekanntem Trompeter Chet Baker. Über viele Jahre porträtierte Claxton die Höhen und Tiefen von Bakers Karriere und lieferte so eine beeindruckende visuelle Biographie des „James Dean of Jazz“. Claxtons Bilder von Stars wie Billie Holiday, Ella Fitzgerald und Miles Davis wurden von „Life“, „Paris Match“ und „Vogue“ abgedruckt. Neben seiner Arbeit als Fotograf gründete Claxton im Jahr 1952 das bekannte Plattenlabel „Pacific Jazz“ für das er auch unzählige Plattencover gestaltete. Heute lebt der Fotograf mit seiner Frau, dem Ex-Model Peggy Moffitt, und Sohn Christopher in Beverly Hills.

### Mission

„Ich plane alles genau vor dem Shooting. Vor Ort ist dann aber oft vieles vollkommen anders, als ich erwartet habe. Zum Beispiel das Licht ist anders oder die Musiker tragen nicht die Klamotten, die ich erwartet habe. Ich muss improvisieren wie ein Musiker. Was ich liebe und zur gleichen Zeit hasse.“

Info: [www.williamclaxton.com](http://www.williamclaxton.com)

William Claxton hat ein magisches Auge für den Jazz.



William Claxton: Jazzlife. Taschen, 150,- Euro.

